Eine Bilanz der Zeit als Erste Vorsitzende des VEN 2009 - 2022

Von Susanne Gura

Zum Abschluss meiner Zeit als Erste Vorsitzende unseres Vereins möchte ich auf dreizehn Jahre zurückblicken und dies mit den Mitgliedern teilen.

Hintergrund für meine Mitgliedschaft und Mitarbeit im VEN war meine Berufstätigkeit für Ministerien bei der Förderung von internationaler Agrarforschung. Es wurde deutlich, wie wichtig die Zivilgesellschaft besonders bei internationalen Abkommen über landwirtschaftliche Biodiversität und Klima war. Im VEN wurde damals längst das praktiziert, was heute immer noch international verhandelt wird.

Aus Anlass einer Vertragsstaatenkonferenz der Konvention über Biologische Vielfalt fand in Bonn 2008 ein Markt der Vielfalt statt. Im Konferenzgebäude sprach die internationale Zivilgesellschaft mit den Delegierten, draußen sprach der VEN mit der Bevölkerung über Bohnen und Patente, denn zum einen ist das Rheinland bohnenfreundlich und zum anderen war kurz zuvor eine gelbe Bohne aus Mexiko

Quelle: Samensurium 1988 (Zeichnung: unbekannt)

Quelle: Ringbroschüre „Vielfalt bewahren - Wie geht das?“ 2016, Zeichnung: (Alica Frisorger)

Aus der Bildungsarbeit zu Patenten

von einer US-Züchterfirma patentiert worden. Aufklärung über Geistiges Eigentum am Saatgut war nötig.

Auf diese Weise entstand Kooperation. Der Bitte, für den Vorstand zu kandidieren, bin ich sehr gern nachgekommen. Die Aktiven sammelten, vermehrten und verbreiteten samenfeste Sorten, und gaben ihr Wissen auf Märkten und Seminaren weiter. Engpass war die Anzahl Aktiver, sowohl bei der Samengärtnerei als auch am Schreibtisch. Strukturen des Vereins mussten entwickelt, konstruktive Zusammenarbeit gestärkt, und die Dokumentation der Aktivitäten zur Regel werden, damit man sich leichter orientieren, einfügen und würdigen konnte. Es war außerdem Zeit für eine Rückschau auf die Anfänge und bis dahin gesammelte Erfahrungen.

Zwei Bücher hatten unseren Gründer Ludwig Watschong besonders motiviert: Pat Mooneys „Saat-Multis und Welthunger“, 1981 auf Deutsch erschienen, und „Biologisches Saatgut aus dem eigenen Garten“ (1982) von Bernward Geier, das erste deutschsprachige Werk zu unserem Thema nach 40 Jahren. Ich fühlte ich mich im VEN umso mehr zuhause, denn mit Bernward Geier hatte ich einige Jahre bei IFOAM als Fundraiserin zusammengearbeitet, dem internationalen Verband der Ökolandbaubewegungen, den er gegründet hatte. Mit Pat Mooney hatte ich häufig auf Konferenzen der Vereinten Nationen und der internationalen Agrarforschung kooperiert. Seine Arbeiten über die Konzentration auf dem Weltmarkt für Saatgut und Pestizide hat mich bei meinen Publikationen über Marktmacht und Geistige Eigentumsrechte in der globalisierten Landwirtschaft inspiriert.

Öffentlichkeit

Es wurde jetzt maßgeblich, nicht nur die alten Sorten in den Vordergrund zu rücken, wie es damals meist üblich war, sondern auch die Menschen, die Sorten erhalten. Ich wollte die Aktiven kennenlernen und ihre Arbeit an die Öffentlichkeit bringen. Die Veranstaltungen waren nicht nur gute Gelegenheiten für Pressearbeit. Es entspannen sich viele Gespräche, auch anhand unserer Quizspiele mit Pflanzen und Samen. Mir war es wichtig zu erfahren, was die Menschen dachten und wussten, um später bei der Bildung für die Vielfaltserhaltung dort anzusetzen.

2011 feierten wir 25 Jahre VEN mit Vandana Shiva bei einer sehr gut besuchten Vortrags- und Marktveranstaltung in Witzenhausen mit unserem visionären Gründer Ludwig Watschong. Zu unserem 30jährigen Jubiläum lud Lilatomate den VEN in die Pfalz ein. Ihre Veranstaltungskonzepte zu jeder Jahreszeit waren wegweisend, und sie überzeugte mit Empathie die Bevölkerung im Umfeld der BASF vom Wert der Gemüsevielfalt ohne Agrarchemie.

In den 2010ern begann -in Fortführung des Tags der Kulturpflanze- die Zeit der großen Saatgutfestivals. In meiner Heimatstadt Bonn wurde eines der ersten orga-

Bilder: Beim Bonner Saatgutfestival (Susanne Gura)

nisiert. Bis zur Pandemie waren es bundesweit Dutzende jedes Jahr. Umweltorganisationen und VEN-Mitglieder aus der Region wurden zum Mitmachen bewegt. Es gab nicht nur Saatgut, sondern auch Vorträge, Filme, Workshops und vor allem Gelegenheit zum Miteinander. Man fasste Vertrauen zu Gleichgesinnten, konnte Netzwerke und Projekte entwickeln. Saatgutfestivals boten die richtige Atmosphäre zum Austausch zwischen Jung und Alt. Das Interesse wuchs gewaltig. Vielfaltserhalter*innen galten nicht mehr als verrückte Spinner, wie viele Umweltbewegten der 80er Jahre, sondern: Für das Vermehren und Weitergeben von samenfesten Sorten und Wissen als Kulturgut an die nächste Generation gab es jetzt Anerkennung. Auch die Verleihung des Lammsbräu-Preises 2014 an meine Amtsvorgängerin Ursula Reinhard bildete dies ab.

Politisches

Für die Leistungen der Vielfaltserhalter*innen gab es allerdings kaum finanzielle Mittel, und der rechtliche Rahmen unterstützte weiterhin die Anbieter von einheitlichen Hybridsorten für die chemiebasierte Landwirtschaft. Der Ökolandbau war praktisch gezwungen, Hybridsorten zu nutzen, weil Samenfestes selten die Einheitlichkeit als Zulassungsbedingung für den Markt erfüllten. Zudem waren mit Hybridsorten höhere Erträge möglich.

2009 wurde der Dachverband Kulturpflanzen- und Nutztiervielfalt gegründet, damit Erhalterorganisationen von Obst, Gemüse, Getreide und Nutztieren sich miteinander regelmäßig austauschen und ihre politischen Anliegen gemeinsam vertreten konnten. Er wurde Ansprechpartner für die Behörden, als neue Zulassungsmöglichkeiten für „Erhaltungssorten“ und „Amateursorten“ eingerichtet wurden. Für die Erhalter*innen konnte dadurch praktisch nichts erreicht werden; die Ökozüchter*innen haben einige samenfeste Sorten angemeldet.

Ob unser Saatgut verboten ist, wird auch heute noch häufig besonders von Erhalter*innen und Journalist*innen gefragt. Das Verbotene bewirkt seine eigenen Reize, aber auch Ängste. In kleinen Mengen Vielfaltssaatgut verkaufen kann man ohne Bedenken, jedenfalls ist niemand aufgrund des Saatgutrechts verfolgt oder gar bestraft worden. Einen Lebensunterhalt mit Vielfaltserhaltung zu verdienen, ist nicht verboten, auch wenn es nur schwer möglich scheint. Aber Ökozüchter*innen wurden jahrzehntelang vom Markt ferngehalten, und das Saatgutrecht hat eine hohe Monopolisierung auf dem Markt und Dominanz von Hybriden zur Folge.

Die erste Saatgutrechtsreform dauerte etwa fünf Jahre und scheiterte im EU-Parlament. In der Umweltszene war die Erhaltungsarbeit vorher wenig bekannt gewesen, nun wurden dank guter Beziehungen VEN und Dachverband national und international renommiert. Große Umweltorganisationen waren bei den Kampagnen gegen die Reform vorn dabei. Die Jahre der Reformdebatte wurden vom Dachverband genutzt, um sachlich zwischen den Welten der Erhalter*innen und der Behörden zu vermitteln.

Derzeit strebt die EU die Reform erneut an. Heute beliefern drei Chemiekonzerne zwei Drittel des globalen Saatgutmarkts, und die Rechtsreform könnte deren Position noch weiter stärken. Verbesserte Bedingungen

für Erhalter*innen und Ökozüchter*innen, die nun möglich scheinen, würden allerdings nicht genügen, um der herrschenden Umweltzerstörung Grenzen zu setzen. Die Lobbyarbeit der Konzerne reicht heute tief in die Freihandelsabkommen und in die Vereinten Nationen, und lässt dem FAO-Saatgutvertrag und der Biodiversitätskonvention nur noch minimalen Raum, ihre guten Ziele zu erreichen. Das Saatgutrecht darf dafür nicht länger die Steigbügel halten.

Bild: Die Mitgliederversammlung 2016 besucht die Genbank Gatersleben (Susanne Gura)

Lokales

In Bonn hatte der VEN Vielfaltsausstellungen im Poppelsdorfer Nutzpflanzengarten organisiert, und unsere Regionalgruppe präsentierte mehrmals jährlich Stände mit Saatgut und Jungpflanzen bei dessen Veranstaltungen. Obwohl er einer der ältesten und größten Lehr- und Schaugärten für Nutzpflanzenvielfalt in Deutschland ist, sollte er für Erweiterungspläne der Universität weichen. Der Poppelsdorfer Nutzpflanzengarten war mit 200 Jahren sogar noch älter als bis dahin bekannt, das konnte aus Archiven in Erfahrung gebracht und in einer Fachzeitschrift dokumentiert werden.

Vor Ort wurde 2010 eine Bürgerinitiative gegründet. Sie brachte mithilfe des VEN, des Dachverbands und vieler Umweltschutzorganisationen die Bedrohung des Gartens in die politische Diskussion. Dem Bonner Oberbürgermeister übergaben wir Unterschriften aus vielen Ländern. Drei Träger des Alternativen Nobelpreises, nämlich Vandana Shiva, Pat Mooney und GRAIN, unterstützten den Protest mit einem Schreiben an den Stadtrat. Sie verdeutlichten den Widerspruch, einerseits internationale Umweltorganisationen in die Bundesstadt Bonn zu holen, andererseits das Kleinod Nutzpflanzenlehrgarten den Bauwünschen der Universität preiszugeben. Dass zur Weitergabe der Vielfalt über Generationen auch Wissen und Fertigkeiten gehören, war auch hier Angelpunkt der Argumente.

2014 beschloss der Stadtrat, dass der Garten im neuen Campusgelände bleiben konnte. Tatsächlich musste man sich gedulden, bis 2017 die Universität ihr 200jähriges Bestehen feierte. Den Ratsbeschluss hatte der Rektor bis dahin nicht umgesetzt, sondern erst einmal eine provisorische Straße durch den betreffenden Teil des Gartens bauen lassen, ihn jahrelang geschlossen und die Straße abgeriegelt. Deswegen kam die VEN Mitgliederversammlung 2017 nach Bonn. Unser Besuch, unsere Resolution und unsere Pressemitteilung bewegten jetzt endlich die Universität zum Handeln. Seither konnte der Garten an versetzter Stelle neu eingerichtet werden, die Kooperation mit dem VEN wurde wieder aufgenommen.

Zusammen mit Unterschriften aus 52 Ländern bekam der Bonner Oberbürgermeister einen Korb Tomatenvielfalt (Susanne Gura)

Sortenerhaltung

Der Grundidee der Vermehrung in meist privaten Gärten, unterstützt von ehrenamtlichen gemeinschaftlichen Leistungen, besteht seit Beginn. Eine Auswahl von seltenen Sorten wurde schon früh in Patenschaft vergeben. Erhalterseminare sorgten für das nötige Wissen. Man beschränkte sich auf Sorten von Tomate, Bohne, Erbse

und Salat, die vier wichtigsten Selbstbefruchter. Ab 2009 wurden die Sortenpat*innen von einer Arbeitsgruppe betreut. 2017 wurde den Mitgliedern ein neues Konzept für die gemeinsame Sortenerhaltung vorgeschlagen, mit dezentralisierter Betreuung: Erhalter-Ringe, in denen Erhalter*innen einer Sorte sich gegenseitig unterstützen und durch eine artspezifische Fachgruppe beraten werden. Das Konzept geriet zum Erfolg. Ring-sorten für Tomaten und Bohnen wurden ausgewählt und um Erhalter*innen wurde mit viel Resonanz geworben, Saatgut verschickt und alles wurde transparent dokumentiert. Erhalterseminare fanden wieder statt. Eine externe Einrichtung wurde mit der Lagerung und dem Versand der Ringsorten beauftragt, damit das Saatgut künftig unabhängig von Personen für den VEN verfügbar ist. Mit dem Tropengewächshaus Witzenhausen wurde ein Vertrag unter Dach und Fach gebracht. Später kam der Mais und kürzlich Rote Bete, Radieschen und Zwiebel hinzu. Endlich wurden im VEN gemeinschaftlich auch einige Fremdbefruchter erhalten!
2014 wurde auch für die seit langem bestehende Arbeit am Gemüse des Jahres eine Arbeitsgruppe gebildet. Sie erhielt dadurch sehr viel Aufwind und entwickelte viele Möglichkeiten weiter, die das gute alte Konzept bot.

Orientierende Bildung

Broschüre zum Grundwissen über Nutzpflanzenvielfalt
(Design: Alica Frisorger)

Weil in unserer Gesellschaft Grundwissen über landwirtschaftliche Vielfalt fehlt, lief im Dachverband über vier Jahre ein gefördertes Projekt für orientierende Bildung zur Vielfaltserhaltung. Damals gab es einen eklatanten Mangel an „Lehrkräften“ in Sachen Erhaltungsarbeit. Daher wurden Workshops organisiert, in denen sich Menschen austauschen konnten, die entweder Erfahrung in Bildungsarbeit oder in Erhaltungsarbeit hatten. Gemeinsam konzipierten sie einen Lehrgang und die Ringbroschüre „Vielfalt bewahren – Wie geht das?“

Im VEN übernahm eine neue Arbeitsgruppe Bildung das Erreichte. Sie erstellte reichhaltiges Material für Mustervorträge. Die Ringbroschüre wurde für eine Neuauflage umfangreich überarbeitet. Die Pandemie brachte weitere Chancen, denn plötzlich schien fast jede*r online zu sein. Die AG Bildung veranstaltete ab Herbst 2020 eine Reihe von Vorträgen, sehr beliebt bei den Mitgliedern. Jedes Mal kamen zwischen fünfzig und neunzig Mitglieder zusammen und tauschen sich aus. Nach vielen Jahren Vereinsarbeit, in denen maximal dreißig beieinander gewesen waren, ein sehr schönes Gefühl!

Saatgut leihen Vielfalt ernten

Projektlogo
(Design: Alica Frisorger)

Mitte 2021 kamen immer mehr Anfragen von Bibliotheken nach Saatgut. Sie hatten zumeist von der Mobilen Saatgutbibliothek der Büchereizentrale Schleswig-Holstein gehört, bei der unsere Regionalgruppe Nord Kooperationspartnerin war. Jede einzelne Bibliothek wurde überzeugt, nicht in einen Tausch, sondern einen Verleih einzusteigen, um mit der festen Beziehung zu den Leser*innen auch Bildungsarbeit zu ermöglichen. Für den VEN eröffnete sich die Möglichkeit, Bildungsarbeit zur Vielfaltserhaltung in einer wichtigen gesellschaftlichen Institution, den Bibliotheken zu etablieren. Knackpunkt war die Bildungsarbeit. Wenn die Bibliotheken die Leser*innen mit unseren Samengärtnerei-Infos gut erreichten, könnten sich manche früher oder später in der Erhaltung engagieren. Wenn nicht, lernten zumindest eine Menge Menschen, sowohl Leser*innen als auch Bibliothekar*innen, das Wichtigste über Sortenvielfalt hinzu. Allein die Nachfrage der Bibliotheken nach Medien zur Samengärtnerei bedeutete viel Antrieb.

Struktur fürs Ehrenamt

In den dreizehn Jahren wuchs die Anzahl Mitglieder von etwa 400 auf etwa 1200 an. Auch die Anzahl Regionalgruppen verdreifachte sich. Fach- und Arbeitsgruppen entstanden, auch die Einsätze von einzelnen Engagierten wuchsen. Der Vorstand hatte Dauergäste, die mithalfen und die Arbeit kennenlernen konnten.

Bild: Mitgliederversammlung 2018 in Wetzlar (Michael Wallenfels)

Es gab wenig feste Vorgaben, was eine Gruppe zu tun hatte. Der Beratungsbedarf war dadurch umso größer, aber auch das kreative Potenzial. Vereinsordnungen, die die Geschäfte des Vorstands, die Ausgaben, das Datengeheimnis, die VEN-Bibliothek und einiges andere regelten, unterstützen die Gruppenarbeit ebenso wie eigener Platz auf der Webseite. Sogar finanziell eigenständige Bereiche für Gruppen wurden ermöglicht.

Erhebliches wurde ehrenamtlich und dennoch professionell geleistet. Die Motivation der Engagierten war unser Lebenselixier, sie galt es zu pflegen. Schaffung von mit den Mitgliedern abgestimmten Strukturen, gerechte Regeln, Dokumentation, Respekt und Würdigung der Arbeit der Mitglieder erleichterte das Engagement von immer mehr Aktiven. Nur so konnte man die vielen Krisen meistern, vor denen der VEN nicht verschont blieb. Wir haben uns Wertschätzung zur guten Gewohnheit gemacht und alle Gelegenheiten dafür genutzt: in den Jahresberichten, in den Mitgliederversammlungen, bei Verabschiedungen, bei Sitzungen, bei Seminaren und in der täglichen Kommunikation. Es gab Paten-Urkunden und Ehrenmitgliedschaften.

Das Thema Honorare konnte in einem ehrenamtlichen Verein kaum anders als umstritten sein. Wir nahmen den Mindestlohn als Grundsatz bei vereinseigenen Mitteln, und mehr Offenheit bei Fremdfinanzierungen. Mit Transparenz und Fingerspitzengefühl wurden einige der Leistungen aus dem Ehrenamt in bezahlte Verträge überführt. Bei Fördermitteln haben wir klein angefangen. Erst beim Bildungsprojekt zum Saatgutverleih wurden als Anschub große Beträge eingeworben, mit denen der Saatgutverleih so gestaltet werden sollte, dass die Bibliotheken auf Dauer wenig zentrale Arbeit vom VEN benötigen. Unser Verein hatte etwa genauso viel Rücklagen, so dass er schlimmstenfalls einspringen konnte. Mit kleinen Projekten hatte unser Verein ja schon gute Erfahrungen gemacht.

Kooperationspartner

Selbst in der Umweltszene war die Erhaltungsarbeit anfangs nicht sehr bekannt. Was Biodiversität bedeutet, erklärte das Umweltministerium 2008 mit einer Kampagne rund um Knut, den Eisbären, zur eingangs erwähnten Bonner CBD Vertragsstaatenkonferenz. Das half auch der aufblühenden Arbeit unseres Vereins. Mit dem Erfolg gab es zwar auch Trittbrettfahrer, aber immer häufiger tragfähige Kooperationsanfragen. Die Interessengemeinschaft Gentechnikfreie Saatgutarbeit gab es schon seit 2005. Die Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft half, unser Anliegen bei den Kleinbauern und -bäuerinnen bekannter zu machen. Slow Food erreichte bewusst Konsumierende. Einige Organisationen wurden Mitglied, wie das Münchner Umweltzentrum oder das Tropengewächshaus in Witzenhausen, mit dem der VEN schon sehr viele Jahre eng zusammenarbeitete. Der VEN bekam das Mikrofon am March Against Monsanto in Düsseldorf, dem damaligen Europasitz des weltgrößten Saatgutanbieters. Die Demo veranstaltete die Initiative „Leben findet Stadt“. Mit den Büchereien wurden vor Ort gleich dutzendweise neue Kooperationspartner gewonnen. Und nicht zuletzt wurden fast alle Vielfaltsveranstaltungen in den Kalender des VEN eingetragen – eine wirkungsvolle Art der Kooperation.

Kommunikation

Unser Logo gab nach wie vor den Gründungsgedanken wieder: An der Wurzel arbeiten, damit unabhängig von Konzernen mit samenfesten Kulturpflanzenarten und -sorten für gesunde Ernährung gesorgt werden konnte. Die Pastinake war in großen Teilen Europas einst Grundnahrungsmittel, bis sie von Kartoffel und Möhre verdrängt worden ist. Die Rückkehr gelang: Sie kam in den Biohandel und bald wegen ihrer guten Verträglichkeit auch in industrielle Babynahrung. Eine historische botanische Zeichnung der Pastinake wurde Grundlage unseres Webseitendesigns. Gängig-moderne Uniformität blieb außen vor – passend zu unseren samenfesten Sorten.

Die Kommunikation mit den Mitgliedern war seit 2006 durch das „Blattwerk“ bereichert worden. Eine Reihe ehrenamtlicher Redakteur*innen brachten gute Ideen mit, 2018 wurde es neu strukturiert. Ein externer Newsletter war Wunschtraum geblieben. Für ein mitgliederinternes Forum, das eine kleine AG eingerichtet hatte, gab es kaum Interesse. Dennoch: die Pandemie ließ die online-Kommunikation wachsen, kaum eine Gruppe nutzte sie nicht.

Social Media für den VEN einzusetzen war schon 2012 überlegt worden. Bei den Mitgliedern bestand damals mehr Ablehnung als Interesse, zumal ein beachtlicher Teil noch nicht einmal Internet nutzte. 2018 wurde vorgeschlagen, Social Media im Rahmen einer Kommunikationsstrategie auszubauen. Dazu wurde ein Workshop organisiert und zuvor eine Umfrage bei den Mitgliedern durchgeführt. Ergebnis: Noch immer waren Social Media umstritten – einerseits erreichte man viele, Junge und auch Ältere, andererseits vergrößerte man die Macht von Großkonzernen, was wir beim Saatgut ablehnten. Social Media wurden eingerichtet, und es wurde vereinbart, wichtige Information nie ausschließlich über Social Media zu verteilen.

Ein Ergebnis des Workshops war die gemeinsame Klärung, was die Stärken unseres Vereins sind, und wie man sie besser zur Geltung bringen kann. Unsere Art der Sortenerhaltung in Vielfaltsgärten brauchte noch viel mehr Kommunikation. Unser Selbstverständnis wurde auf den Punkt gebracht: „Nutzpflanzenvielfalt: lebendig, ökologisch, unabhängig." In der ausführlichen Form auf unserer Webseite orientiert und inspiriert es Interessierte.

Fazit

Manche Entwicklungen lassen sich erst mit mehr Abstand besser verstehen. Die Nutzpflanzenvielfalt zu erhalten, scheint in den letzten Jahren weiter dank dem Einsatz vieler Menschen gelungen: Das Engagement aktiver Samengärtner*innen, die sich vom VEN angesprochen fühlen, ist erheblich gewachsen und das Wissen über Nutzpflanzenvielfalt und unsere Anerkennung in der Gesellschaft hat deutlich zugenommen. Die Zusammenarbeit mit vielen anderen Organisationen, auch mit der Politik, funktioniert. Der VEN hat jahrzehntelang einen sehr guten Ruf erarbeitet, den es weiter zu hüten gilt.

Nun liegt die Zukunft unseres Vereins in den Händen von Ursula Reinhard, die kürzlich nach dreizehn Jahren wieder zur Ersten Vorsitzenden gewählt wurde. Ihr und ihrem Team wünsche ich von Herzen viel Freude und eine glückliche Hand.

Dank

Ich habe im Lauf der Jahre viele Mitglieder kennenlernen dürfen und mit vielen zusammen bei der Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt und bei der Entwicklung unseres Vereins kooperiert. Für Euer Engagement, Eure Geduld, Eure Sorgen, Euren Humor, Eure Hinweise, Eure Erfahrungen, Eure Unterstützung und alles andere, was Ihr mit mir geteilt habt, herzlichen Dank!